

INTERVIEW

„Nicht den Besserwisser spielen“



PETER
GERHARDT

15 Jahre lang war Peter Gerhardt Campaigner beim Umweltverband Robin Wood. Derzeit setzt er sich beim Denkhause Bremen für soziale Gerechtigkeit und Umweltschutz ein.
<http://denkhausbremen.de>

Wie können deutsche Organisationen den Menschen helfen, die sich in Indonesien, Uganda oder Liberia gegen Palmölplantagen wehren?

Wir können, indem wir den Scheinwerfer der Öffentlichkeit auf Missstände richten, den Menschen und ihren Organisationen vor Ort Spielraum verschaffen.

Das klingt nicht nach großem Erfolg.

Es ist ein schwieriger Weg. Man muss die Lage vor Ort richtig einschätzen, darf nicht den Besserwisser aus Europa spielen, bloß weil man zwei Wochen in einem Land ist. Gut zuhören, eine gewisse Demut an den Tag legen und Vorsicht vor schnellen Schlüssen. Das gilt für die staatliche Entwicklungshilfe ebenso wie für Umweltverbände.

Sie waren mehrere Wochen in Liberia unterwegs, wo sich Kleinbauern gegen den Landraub durch Palmölkonzerne wehren.

Liberia ist eines der ärmsten Länder der Welt. Die Arbeitslosigkeit liegt bei 80 Prozent. Die Menschen beschäftigt vor allem, ob sie nächste Woche etwas zu essen haben. Wenn da ein Palmöl-Multi kommt und Arbeit und Entwicklung verspricht, haben Skeptiker einen schweren Stand. Zudem wird 25 Prozent des Landes von privaten Konzernen kontrolliert, die auf ihrem Grund eigene Regeln schaffen.

Also ein gefährliches Geschäft?

Wenn deine Partner bei Fahrten durchs Land zusammensucken, sobald sie eine Polizeikontrolle sehen, sagt das einiges.

In Deutschland engagiert sich ein Dutzend Organisationen für den Schutz der Regenwälder.

Die Organisationen konkurrieren um Spender. Dazu gehört, dass Versprechungen von Konzernen – nach bestimmten Kampagnen – oft als Erfolge gefeiert werden. Leider werden die Versprechungen meist nicht eingehalten oder sind substanzlos. Wenn wir etwas erreichen wollen, müssen wir uns vernetzen und gemeinsame Strategien absprechen. Das funktioniert besser.